

Streit- kultur

Onlinekurs für differenziertes
und komplexes Argumentieren

Studienbrief 1

Streit- kultur



Inhaltsverzeichnis

1. Übersicht	4
2. Zusammenfassung	4
3. Ethik	5
3.1 Begriff und Gliederung	5
3.2 Grundarten der Ethik	7
4. Öffentlicher Raum	8
5. Ethische Landkarten	9
5.1 Grundlagen der ethischen Landkarten	9
5.2 Umgang mit ethischen Landkarten	11
6. Spannungen und Orientierung – oder wieso es ethische Landkarten braucht	13
7. Weiterführendes Material	19

1. Übersicht

In dieser Einheit lernen Sie:

- die Bedeutung des Ethikbegriffs kennen,
- die Grundarten der Ethik zu unterscheiden,
- den öffentlichen Raum zu definieren und
- die Grundlagen der ethischen Landkarten kennen

2. Zusammenfassung

Die Zusammenfassung gewährt einen kurzen Überblick über die nachfolgenden Unterkapitel.

Das Superwahljahr 2024 führt uns erneut vor Augen, dass die Meinungen darüber, wie Menschen zusammenleben und handeln sollten, weit auseinander gehen können. Die Frage nach der Art und Weise des Zusammenlebens, des menschlichen Handelns an sich selbst und seiner Umgebung, reflektiert und bewertet die Ethik. Sie lässt sich in drei Unterarten gliedern, die normative, die deskriptive und die Metaethik. Die normative Ethik befasst sich mit der Frage, wie ein Mensch handeln soll. Dabei unterscheidet sie Handlungen, die auf das Selbst bezogen sind (Individualethik) und solche, die Mitmenschen bis hin zur Gesellschaft betreffen (Sozialethik → 3.1). Die Ethik hat verschiedene Ansätze hervorgebracht, nach denen eine Handlung bewertet werden kann. Die meisten lassen sich eine der drei Grundarten (Teleologie, Deontologie, Tugendethik) zuordnen (→ 3.2).

Die Sozialethik befasst sich mit Themen, die für die Allgemeinheit relevant sind. Somit ist sie für Diskussionen im öffentlichen Raum von Interesse. Was ist aber mit „öffentlicher Raum“ (→ 4.0) gemeint. Das Wort „öffentlich“ umfasst verschiedene Bedeutungen, wie allgemeine Zugänglichkeit, Relevanz, Beteiligung und Verantwortung. Unter einem öffentlichen Raum wird also ein Ort verstanden, der diese Merkmale aufweist, z.B. einen Park oder eine Schule. Jedoch meint der Begriff für das politische Geschehen innerhalb einer Gesellschaft noch mehr. Es handelt sich dabei weniger um einen physischen Platz, sondern einen kommunikativen Bereich. Das bedeutet, dass Bürgerinnen und Bürger zusammen kommen können, um Themen zu besprechen, die alle betreffen. Dabei formen sich spontan und ohne Zwang Meinungen und Wünsche heraus, wie die öffentlichen

Belange reguliert werden sollen. Entsprechend nehmen die Dynamiken und Ergebnisse des öffentlichen Raums Einfluss auf das politische Geschehen. Entsprechend fasst die Philosophin, Hanna Arendt, den Begriff wie folgt zusammen: Der Sinn des Politischen ist, dass Menschen in einem öffentlichen Raum in Freiheit, jenseits von Gewalt, Zwang und Herrschaft, miteinander verkehren, Gleiche mit Gleichen, die alle Angelegenheiten durch das Miteinander-Reden und das gegenseitige Sich-Überzeugen regeln (Hannah Arendt)¹.

In diesem Gespräch der Menschen kommt es immer häufiger zu Missverständnissen und Polarisierungen. Dadurch wird der Prozess der Meinungsfindung gestört. An dieser Stelle will das Konzept der ethischen Landkarten unterstützen. Sie verstehen sich als Modelle zur Orientierung und Verständigung. Sie ermöglichen es Diskurse und Argumente zu verorten ohne sie beurteilen zu müssen. Durch die reflektierte Kartierung können neue Perspektiven gewonnen und Gespräche eröffnet werden. Landkarten ermöglichen es, sich zu verständigen, und sich auf gemeinsamen oder unterschiedlichen Wegen an einem bestimmten Ziel zu verabreden. Die ethischen Landkarten entstehen aus einem Dialog zwischen verschiedene Theorien aus Soziologie, Theologie und Philosophie. Grundlegend sind die Gesellschaftstheorien nach Niklas Luhmann und dem evangelischen Theologen Eilert Herms (➔ 5.1). Landkarten haben nicht den Anspruch alles abzubilden. Sie verknappen, reduzieren und symbolisieren. Entsprechend sind ethische Landkarten lediglich eine Orientierungshilfe und stets im Plural anzuwenden (➔ 5.2).

3. Ethik

3.1 Begriff und Gliederung

Das Superwahljahr 2024 führt uns erneut vor Augen, dass die Meinungen darüber, wie Menschen zusammenleben und handeln sollten, weit auseinander gehen können. In TV-Interviews, Zeitungen und auf Social Media Kanälen wird diskutiert, wie dieses Zusammenleben gestaltet werden soll.

¹ | Arendt, Hannah. Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass. Herausgegeben von Ursula Ludz. München: Piper Verlag, 1993, 15.

Dabei fallen die angesprochenen Unterschiede, jedoch auch Missverständnisse, Vorurteile und Gewaltbereitschaft auf. Wie man handeln soll, ist die Grundfrage der Ethik. Sie geht davon aus, dass der Mensch in jeder Situation in der Lage ist über seine Handlungen nachzudenken und das Richtige zu tun. Ethisches Handeln ist also kein unreflektiertes Befolgen von Normen. Stattdessen will sie menschliche Handlungen vor dem Hintergrund des Richtigen und Falschen reflektieren und bewerten. Mit der Zeit entstanden verschiedene Methoden und Argumentationsstrukturen.

„Die Ethik entwickelt allgemeine Beurteilungskriterien, methodische Verfahren oder höchste Prinzipien für die Begründung und Kritik von Handlungsregeln oder normativen Aussagen darüber, wie man handeln soll“²

Dementsprechend ist das Hauptanliegen der Ethik über das „Sollen“ zu reflektieren. Dies geschieht in der normativen Ethik. Werden Wertvorstellungen aus der Vergangenheit oder anderen Kulturen beschrieben und mit einander verglichen, dann spricht man von der deskriptiven Ethik. Darüber hinaus müssen die Methoden der Ethik immer wieder an neue Umstände und Erkenntnisse angepasst werden. Diese Selbstkritik der Ethik, ihrer Methoden und Sprache geschieht in dem Bereich der Metaethik. Während letztere bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts von großem Interesse war (bspw. die Begründung von Moralprinzipien), erscheint die Ethik in gegenwärtigen Diskursen oft in Bezug auf spezifische Anwendungsfelder/Materialfelder (angewandte Ethik), z.B. Medizinethik, Wirtschaftsethik.

Des Weiteren wird die normative Ethik untergliedert in Individualethik und Sozialethik. Wie die Namen bereits vorwegnehmen, thematisiert die Individualethik ethische Fragen bezogen auf das Handeln des Einzelnen. Die persönlichen Interessen, das individuelle Glück und gute Leben werden hier beleuchtet. Hingegen betrachtet die Sozialethik die ethischen Aspekte des menschlichen Zusammenlebens. Sie fragt nach Verantwortung, Verbundenheit und Gerechtigkeit. Sie setzt sich mit Themen, die partiell für alle Menschen innerhalb einer Gesellschaft relevant sind. Entsprechend sind sozialetische Diskurse wichtige Bestandteile von Diskussionen im öffentlichen Raum(☞ 4.) Öffentlicher Raum.

2 | Fenner, Dagmar. Ethik. Wie ich handeln soll? UTB Verlag, 18.

3.2 Grundarten der Ethik

Teleologisch/Teleologie

Das Kompositum Teleologie kommt aus dem Altgriechischen. Es setzt sich zusammen aus den Worten Telos (τέλος), was unter anderem mit Ziel und Zweck übersetzt werden kann. Und Logos (λόγος), das hier Lehre bedeutet. In der Teleologie oder Zwecklehre, werden folglich solche Ethikmodelle zusammengefasst, die eine Handlung an ihren Folgen beurteilen. Demnach soll man nicht nach bestimmten ethischen Pflichten handeln, sondern die Konsequenzen der Handlung abschätzen. Entsprechend ist solches Handeln gut, das die bestmöglichen Ziele erreicht. Bekannte teleologische Ethikmodelle sind der Eudämonie, Benthams Utilitarismus und Nietzsches Egoismus. Außerdem kann die Verantwortungsethik, wie Weber und Bonhoeffer sie formulierten hier aufgeführt werden. Manche gehen auch von einem weiteren Telosbegriff aus, der Erfolgsethik.

Deontologisch/ Deontologie

Die Deontologie bezeichnet eine Lehre (logos), die das ethische Handeln an Pflichten (Deon – altgr. δέον) ausrichtet. Entsprechend ist für die Beurteilung nicht die Folge einer Handlung maßgeblich, sondern, ob sie einer verpflichtenden Regel (Gebot/Verbot) entspricht. Typisch für deontologische Modelle ist eine universalistische Ausrichtung. Dementsprechend sind grundlegende Handlungsregeln (Maxime) für alle Menschen verpflichtend. Gleichzeitig sind alle Menschen Träger moralischer Rechte. Diese Rechte schützen sie vor einer Instrumentalisierung für ein höheres Ziel schützen. Sie können also nicht für ein Ziel geschädigt oder gar geopfert werden. Ein populäres Beispiel einer deontologischen Handlungsweise ist Kants kategorischer Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“³. Des Weiteren können hier die Diskursethik und eine christliche Ethik nach der Bergpredig als Beispiele angeführt werden.

Tugendethik

Die Tugendethik ist die dritte Grundform der Ethik. Sie beurteilt eine Handlung mit Hinsicht auf die Tugendhaftigkeit bzw. den Charakter der handelnden Person. Das Vorgehen in der Tugendethik beruht auf dem Einüben von moralisch richtigen Handlungen. Dadurch soll ein fester

3 | Kant, Immanuel. *Gesammelte Schriften*. Hrsg.: Bd. 1–22 Preussische Akademie der Wissenschaften, Bd. 23 Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, ab Bd. 24 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 1900ff., AA IV, 421 / GMS, BA 52.

Charakter ausgebildet werden, aufgrund dessen in jeder Lage, die richtige Handlung gewählt werden kann. Beispiele hierfür finden sich bei Platon und Thomas von Aquin.

4. Öffentlicher Raum

Der Begriff des „Öffentlichen“ begegnet uns in unserem Alltag recht häufig. Beispielsweise sprechen wir von öffentlichen Schulen, öffentliche Verkehrsmittel, öffentlich-rechtlichen Medien (wie ARD, ZDF und Deutschlandradio), öffentliche Gelder und öffentliche Sicherheit, u.v.m. Dabei ist uns klar, dass wir nicht immer dasselbe mit „öffentlich“ meinen. Die Bedeutung des Wortes umfasst also verschiedene Aspekte. Im Zusammenhang von Schule und Verkehrsmittel beschreibt der Terminus den (nahezu) uneingeschränkten Zugang. Um eine Zugänglichkeit geht es bei der öffentlichen Sicherheit eher weniger (auch wenn sich dieser Aspekt dort wiederfindet). Im Fokus steht das allgemeine Belangen nach Sicherheit. In anderen Worten, Sicherheit ist relevant für jeden in der Gesellschaft. Ebenso verstehen sich die öffentlich-rechtlichen Medien als Sprachrohr für gesellschaftlich relevante Nachrichten und Diskurse. Mit öffentlichen Geldern sind Finanzmittel gemeint, die aus der Gesellschaft heraus erhoben werden, wie Steuergelder. Hier beschreibt der Begriff zum einen die Beteiligten an der Erhebung der Gelder (alle Steuerzahler) und zum anderen die, die Gelder zum Gute der Allgemeinheit (für alle Bürger und Bürgerinnen eines Landes) einzusetzen.

Die genannten Bedeutungsvarianten:

- Zugang
- Relevanz
- Beteiligung
- Verantwortung

schwingen im alltäglichen Gebrauch des Wortes mit, sie lassen sich nur in der Analyse so scharf trennen. Außerdem sind es keineswegs die einzigen Bedeutungen. Es könnten hier noch weitere genannt werden.

Für die Politik spielt der öffentliche Raum seit der Aufklärung eine Rolle. Er beschreibt einen Bereich, an dem Bürgerinnen und Bürger zusammen kommen können. Sie diskutieren Themen, die für alle oder die Mehrheit

relevant sind. Dabei formen sich spontan und ohne Zwang Meinungen und Wünsche heraus, wie die öffentlichen Belange reguliert werden sollen. Entsprechend nehmen die Dynamiken und Ergebnisse des öffentlichen Raums Einfluss auf das politische Geschehen. Im so geführten öffentlichen Diskurs gewinnt das beste Argument durch zwanglos erreichte Überzeugung. Der so definierte öffentliche Raum meint also vorrangig einen Ort des kommunikativen Handelns⁴. Obwohl die Spontaneität und Zwanglosigkeit wichtige Merkmale des öffentlichen Raums sind, müssen sie in bestimmten Szenarien eingeschränkt werden, damit der gewünschte kommunikative Prozess stattfinden kann. Entsprechend sind im Parlament, das ebenfalls einen öffentlichen Raum darstellt, die zu diskutierenden Themen und die Redezeit der Sprecher festgelegt.

Geprägt wurde der Begriff unter anderem durch Jürgen Habermas und Hannah Arendt. Sie beschreiben ihn wie folgt:

Öffentlichkeit ist ein Bereich unseres gesellschaftlichen Lebens, in dem so etwas wie eine öffentliche Meinung gebildet werden kann. Zugang zu ihr hat prinzipiell jeder Bürger (Jürgen Habermas)⁵.

Der Sinn des Politischen ist, dass Menschen in einem öffentlichen Raum in Freiheit, jenseits von Gewalt, Zwang und Herrschaft, miteinander verkehren, Gleiche mit Gleichen, die alle Angelegenheiten durch das Miteinander-Reden und das gegenseitige Sich-Überzeugen regeln (Hannah Arendt)⁶.

5. Ethische Landkarten

5.1 Grundlagen der ethischen Landkarten

Die ethischen Landkarten entstehen aus einem Dialog zwischen verschiedenen Theorien aus Soziologie, Theologie und Philosophie. Grundlegend sind die Gesellschaftstheorien nach Niklas Luhmann und dem evangelischen Theologen Eilert Herms. Luhmann versteht Gesellschaft als ein System von

4 | Habermas, Jürgen. *Theorie des kommunikativen Handelns*. Suhrkamp 1995

5 | Habermas, Jürgen. *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Hermann Luchterhand Verlag, 1962, 43.

6 | Arendt, Hannah. *Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass*. Herausgegeben von Ursula Ludz. München: Piper Verlag, 1993, 15.

kommunizierenden Einheiten. Dabei gibt es keine vorgegebenen Ordnungsprinzipien. Systeme schließen je nach ihrer Eigenlogik oder Funktion aneinander an. Es entstehen funktional ausdifferenzierte Kommunikationszusammenhänge: Interaktionsmuster. Gesellschaft ist eine Gesamtheit von Interaktionsmustern, die über eine spontane Kommunikation hinaus bestand hat und stabil bleibt.

„Soziale Systeme bestehen demnach nicht aus Menschen, auch nicht aus Handlungen, sondern aus Kommunikationen.“⁷

In solch einem Gelände fällt allerdings die Orientierung schwer. Auch gezielte Verabredungen für gemeinsame Treffpunkte sind kaum möglich, denn alles kann auch ganz anderes zusammengesetzt oder „konstruiert“ werden. So konstruieren heute manche hinter diesen Kommunikationsmustern einen geheimen Plan, nach dem die Gesellschaft funktioniert. Mächtige Menschen oder Organisationen lenken und beeinflussen die Gesellschaft nach ihren eigenen Zielen. Das klingt fast so, wie die alte Idee des lenkenden Gottes oder des antiken Demiurgen nur eben in weltlicher Gestalt.

Wie denkt die Theologie heute über Gesellschaft?

Am Anfang war ... das Wort.

Kommunikation ist auch nach jüdisch-christlicher Tradition das Wesen menschlichen Zusammenlebens. Der evangelisch Ethiker Eilert Herms beschreibt ähnlich wie Luhmann Gesellschaft als auf Dauer gestellte, stabilisierte Interaktionsordnung. Anders als die Systemtheorie begründet Herms aber eine Ordnung, in einer durch evolutionäre Entwicklung ausdifferenzierten und deshalb hochspezialisierten und arbeitsteiligen Gesellschaft. Im Zusammenspiel von biologischer und sozialer Natur des Menschen sieht Herms den ursprünglichen Ort für eine solche Ordnung in der Familie. Demnach sind für das Überleben einer Familie vier Dinge gleich wichtig. Das Offenhalten des Lebensraums durch Sicherheit als Macht, die Absicherung des materiellen Lebensunterhaltes als Versorgung, die Gewinnung und Weitergabe von Wissen als Bildung, und die Rückbindung und Einbindung in unhinterfragbare Letztgewissheit als Sinn oder Vertrauen. Eine solche Ordnung scheint auch heute noch in hochgradig

⁷ | Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Suhrkamp, 1984, 74.

ausdifferenzierten Gesellschaftsordnungen durch, wo die Eigenständigkeit und Bezogenheit von vier gleichursprünglichen Subsystemen erkannt wird:

- Politik
- Wirtschaft
- Wissenschaft
- Religion,

Religion soll hier im weitesten Sinn in ihrer Funktion zur Bewältigung und Schaffung von Daseinsgewissheiten oder unhinterfragbare Letztgewissheit in jeglicher Form von Weltanschauung verstanden werden.

Doch auch nach dieser Kartierung von Gesellschaft bleibt die Aufgabe die Interaktionsmuster in und zwischen den einzelnen Bereichen heilvoll aufeinander abzustimmen und zu gestalten. Kann dies gelingen, oder sind die zunehmenden Krisen ein Symptom für die Überforderung der Gesellschaft an sich selbst?

5.2 Umgang mit ethischen Landkarten

Die Ethischen Landkarten sind Modelle zur Orientierung und Verständigung.⁸

- Landkarten sind ein Versuch das Gespräch zu ermöglichen, wo mit Macht um die Gültigkeit des eigenen Narrativs gekämpft wird.
- Landkarten sind ein Versuch einen gemeinsamen Raum zu beschreiben, ohne sich einigen zu müssen, wohin es geht. Landkarten deuten die Welt nicht, sondern laden ein, die Wirklichkeit selbst zu erkunden.
- Landkarten haben keine »Moral der Geschichte« und bieten trotzdem Orientierung.
- Landkarten ermöglichen es, sich zu verständigen, und sich auf gemeinsamen oder unterschiedlichen Wegen an einem bestimmten Ziel zu verabreden.

Landkarten haben nicht den Anspruch alles abzubilden. Sie verknappen, reduzieren und symbolisieren. Wenn Sie einen Atlas aufschlagen fällt ihnen dieser Umstand unmittelbar auf. So gibt es Landkarten, die sich auf das Klima, die Vegetation, die Population, die Politik, die Geschichte, die Wirtschaft, usw. beziehen. Dieselbe Landfläche wird immer wieder durch eine andere Schwerpunktsetzung anders eingefärbt, aufgeteilt und mit

⁸ | Der vollständige Artikel kann unter <https://ev-akademie-wittenberg.de/diskurs/was-ist-gesellschaft/> [28.08.24] nachgelesen werden.

unterschiedlichen Symbolen versehen. Was auf den Karten feinsäuberlich getrennt wird, fällt in der Wirklichkeit zusammen und bedingt sich. Entsprechend hilft es zum grundsätzlichen Verstehen die einzelnen Sachstände (Klima, Wirtschaft, Politik, Physik) voneinander getrennt zu betrachten. Jedoch, um die Wirklichkeit zu verstehen und das eigene Vorgehen zu planen, kann nicht nur eine Karte herangezogen werden, sondern die relevanten Karten müssen zusammen betrachtet werden. Erst dann können Abhängigkeiten, Zusammenhänge und Wechselwirkungen erkannt werden. Die Karten selbst zeigen diese Abhängigkeiten nicht, sie müssen vom Betrachter erschlossen werden. Entsprechend sind auch die ethischen Landkarten lediglich eine Orientierungshilfe und stets im Plural anzuwenden. Sie nehmen, wie ihre Vorbilder, ‚künstliche‘ Trennungen vor, um einen bestimmten Sachverhalt hervorzuheben. Um aber Rückschlüsse auf die Wirklichkeit ziehen zu können, ist es notwendig, mehrere Landkarten derselben Fläche zu vergleichen.

Neben dem Problem der Singularität der Landkarten, existiert das der Simplifizierung. Während sich einfache Abbildung auf Landkarten eignen, um einen Überblick zu ermöglichen, kann der Eindruck gewonnen werden, dass dieser Karte nichts hinzuzufügen wäre. Dies ist bspw. der Fall bei Karten die Religionszugehörigkeiten, Kulturen, oder politische Haltungen darstellen. Sie präsentieren die jeweiligen Religionen, Kulturen und politischen Haltungen als homogene Gruppen, die sich klar unterscheiden. Welche Ausdifferenzierungen, wie viele Minderheiten, deren Stärke es innerhalb der Gruppen und welche Synkretismen es zwischen den Gruppen gibt, wird nicht erwähnt. Von diesem Problem sind auch die ethischen Landkarten nicht unbetroffen. Entsprechend ist es wichtig den Umgang mit ihnen immer wieder zu üben und den Kurs für Rückfragen zu nutzen.

6. Spannungen und Orientierung – oder wieso es ethische Landkarten braucht

Wittenberger Kanzelreden am 1. Mai 2022

von Dr. Wolfgang Schäuble⁹

Dem Volk aufs Maul schauen – aber wie ich gerne hinzufüge: nicht nach dem Mund reden. Das hat für mich nicht nur mit evangelischer Predigtkultur zu tun, von der ich als theologischer Laie wenig verstehe, sondern damit ist auch das Grundproblem von politischer Kommunikation und politischer Führung angesprochen. Da der Mensch nicht allein leben kann, allein nicht einmal auf die Welt, ins Leben kommt, ist er auf Gemeinschaft angewiesen. Und diese Gemeinschaft braucht eine Ordnung. Das ist der Kern von Politik. Seit Aristoteles kennen wir die Unterscheidung der verschiedenen Formen solcher Organisation – von der Alleinherrschaft über die Herrschaft einiger weniger bis zu der Herrschaft aller, die die dafür für notwendig gehaltenen Mindestvoraussetzungen haben. Der Westen, wie ich ihn in der Definition des Historikers Heinrich August Winkler gerne bezeichne, hat seit den beiden Revolutionen am Ende des 18. Jahrhunderts das Verständnis der unveräußerlichen Menschenrechte entwickelt – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in der Sprache der französischen Revolution oder Freiheit, Herrschaft des Rechts und Streben nach Glück in den amerikanischen Bill of Rights. Wenn alle Menschen frei und gleich sind, dann folgt daraus die rechtstaatliche Demokratie, die Entscheidung durch die Mehrheit in geregelten fairen Verfahren bei gleichzeitiger Rücksichtnahme auf Minderheiten und Rechte jedes Einzelnen als angemessene Staatsform. Ganz so einfach ist es mit dem Mehrheitsprinzip leider nicht, weil es die Bereitschaft jedes Einzelnen erfordert, auch Entscheidungen zu akzeptieren, die der eigenen Überzeugung nicht entsprechen. Und das setzt Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft voraus – deshalb fraternité in der französischen Revolution, Brüderlichkeit, wir würden heute eher Solidarität oder sozialen Zusammenhalt sagen. Die Grundlagen dafür mögen wechseln; aber in der für uns überschaubaren Menschheitsgeschichte war die nationale Zusammengehörigkeit die weithin dominierende. Wer das bezweifelt, warte die nächste Fußballweltmeisterschaft ab. Die Erklärungen, woraus nationale Bindung entsteht, sind vielfältig – Abstammung, Sprache, Kultur, Geschichte, gemeinsame Erinnerungen,

9 | Der Artikel wurde unter <https://ev-akademie-wittenberg.de/diskurs/dem-volk-aufs-maul-schauen-aber-nicht-nach-dem-mund-reden/> [28.08.2024] veröffentlicht.

Mythen usw. Vieles hat sich im Lauf der Zeiten durch Übertreibungen und Missbräuche im Nationalismus selbst widerlegt; aber irgendeine gemeinsame Vorstellung von der Art zu leben und der Verantwortung füreinander muss es sein. Da sind wir nahe bei dem berühmten Satz des früheren Verfassungsrichters und Freiburger Staatsrechtslehrer Ernst-Wolfgang Böckenförde, dass unser freiheitlich-demokratischer Verfassungsstaat von Voraussetzungen lebt, die er nicht selbst schaffen kann. Und für eine Entscheidungsfindung durch eine Mehrheit braucht es zuvor Öffentlichkeit, Diskussion. Deshalb sind Meinungs-, Rede-, Informations-, Presse- und Demonstrationenfreiheit Voraussetzung jeder Demokratie. Und in dieser Debatte muss die praktisch unendliche Vielzahl von Meinungen, Argumenten, auch Interessen auf irgendwie entscheidungsfähige Alternativen reduziert werden, damit man überhaupt abstimmen kann. Das führt dann zur Diskussion um plebiszitäre und repräsentative Formen demokratischer Entscheidungsfindung. Mit dem Internet ist die Erwartung für mehr Partizipation der Bevölkerung gestiegen, obwohl der Versuch einer digitalaffinen Partei, der Piratenpartei, mit gewissermaßen permanenten Abstimmungen im Netz über möglichst viele Fragen zu entscheiden, rasch gescheitert ist. Jürgen Habermas konstatiert, dass die digitale Kommunikation zwar einen Zuwachs an Egalitarismus beschere, der jedoch teuer bezahlt sei mit dem Verlust an Kraft, einen Fokus zu bilden. Die Aufmerksamkeit eines anonymen und zerstreuten Publikums müsse aber für ausgewählte Mitteilungen gebündelt werden, was – so Habermas – traditionell innerhalb nationaler Gemeinschaften erfolge. Wenn heute – noch vor Putins Überfall auf die Ukraine – viel von einer Krise der westlichen Demokratie die Rede ist, dann lässt sich die mit dem Verlust an Vertrauen in die Bündelungsfunktion oder Fokusbildung von Öffentlichkeit, Parteien und Parlamenten beschreiben. Ohne das Element der Repräsentation, also der Beauftragung, Wahl auf Zeit von Personen, ist das nicht zu leisten. In diesem Zusammenhang ist Art 38 GG wichtig, dass frei gewählte Abgeordnete Vertreter des ganzen Volkes sind, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen. In der Hauptstadtdebatte habe ich 1991 gegen die Auffassung, dass man etwa als Abgeordneter aus Nordrhein-Westfalen schon aus regionaler Verantwortung nur für Bonn stimmen könne, genau darauf abgehoben. Sonst funktioniert das repräsentative Prinzip nicht. Wichtig ist die Begrenzung auf Zeit. Demokratische Wahl setzt die Anerkennung des Ergebnisses durch die Minderheit genauso voraus wie die Bereitschaft, bei der nächsten Wahl eine andere Mehrheit zu akzeptieren. Wohin das andernfalls führt, war am 6. Januar 2021 am Capitol in Washington DC zu betrachten. Übrigens auch bei Sachentscheidungen müssen Mehrheiten revisibel, also in der

Zukunft änderbar bleiben. Es gibt in der Politik nicht die Wahrheit, die eine richtige Lösung, so wie Stand der Wissenschaft letztlich immer Hypothesen sind, die bis zu ihrer Widerlegung durch neue Erkenntnisse gelten. Karl Popper hat demokratische Erkenntnisfindung im Verfahren von trial and error in seiner Offenen Gesellschaft beschrieben. Natürlich sollte, wer sich um einen politischen Führungsauftrag bemüht, ob als Abgeordneter, Bürgermeister oder als Regierungspartei, in etwa darlegen, wozu und wofür – jedenfalls soweit man nicht eine Wahl allein aufgrund bisheriger Qualifikation, Leistungen, Verdienste oder was immer sonst zu persönlichem Vertrauen führt, treffen möchte. Dabei ist es unbenommen, sich ausschließlich oder überwiegend für einzelne Themen oder Anliegen einzusetzen, für äußere oder innere Sicherheit, gegen den Klimawandel, für soziale Sicherheit oder auch für die Interessen von Schwerbehinderten; aber nach der Vorstellung unseres Grundgesetzes ist die Führungsverantwortung von Politik immer, alle einzelnen Bereiche in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Als ein ehemaliger Finanzminister kommt man da zwangsläufig auf das allgemeine Knappheitsgesetz, das ja nicht nur – leider oft ungenügend beachtet – eine Regel für nachhaltige Haushaltspolitik ist, sondern eine der Grundbedingungen menschlicher, irdischer Existenz. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis, in unserer Alltagswelt oft fast der einzige Wertmaßstab, wenn man sich etwa Auktionserlöse für Gemälde, besondere Weine oder alte Musikinstrumente ansieht. Jetzt sehen wir es ganz dramatisch bei den Energiepreisen, aber bei Aktienindexen oder Grundstückspreisen besonders in Ballungsgebieten kann man das schon lange beobachten. Es ist aber weit mehr. Wir wissen aus unserer eigenen Erfahrung, dass wir weniger schätzen, was wir selbstverständlich, womöglich im Überfluss zu besitzen glauben. „Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen“, weiß der Volksmund, und ich habe gelegentlich die Vermutung geäußert, dass uns im Schlaraffenland die sprichwörtlichen gebratenen Tauben bald zum Halse heraushängen würden. Nicht mit immer demselben zufrieden sein. Für Ökonomen das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen. Mehr wissen und mehr haben wollen. Für Christen beginnt das eigentlich mit der Vertreibung aus dem Paradies. Wenn daraus etwas für das Verständnis vom Menschen in dieser Welt folgt, darf übrigens, wer sich um die Vermeidung von Gewalt bemüht, nicht vergessen, dass alsbald nach der Vertreibung aus dem Paradies Kain seinen Bruder Abel erschlug. Deshalb brauchen wir Gewaltmonopol und Polizei, und solange wir kein globales Gewaltmonopol haben, Verteidigungsfähigkeit und Streitkräfte. Si vis pacem para bellum, sagten die Römer, und Schillers Wilhelm Tell weiß, dass der Beste nicht im Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht

gefällt. Das alles muss politische Führung erfassen. Auch politische Führung kann die Zukunft nicht voraussehen, und das ist auch eine Grundbedingung irdischer Existenz, übrigens auch Voraussetzung für Freiheit. Aber politische Führung sollte eine Vorstellung vermitteln, in welche Richtung sie das Gemeinwesen beeinflussen möchte, wobei natürlich Bewahren, Erhalten genauso Richtung sein kann. Und dafür muss sie Gefolgschaft finden, Zustimmung, Akzeptanz, und das führt wieder in die Bereiche von Öffentlichkeit und Kommunikation. Dem Volk aufs Maul schauen, meint zu verstehen, was das Volk empfindet, und in einer Weise, die Verständnis beim Volk findet, für die für notwendig gehaltene Richtung zu überzeugen. Nicht nach dem Mund reden, weil daraus ein Fokus im Habermaschen Sinne, eine Reduzierung der unendlichen Vielfalt, nicht entsteht. Das Wünschenswerte mit dem Machbaren zusammenbringen – Knappheitsgesetz. „Begreifst Du aber, wieviel andächtig schwärmen leichter als gut handeln ist“, will Nathan der Weise seine Tochter lehren. Dem Knappheitsgesetz unterliegt auch unsere Fähigkeit, Informationen aufzunehmen und zu verwerten. Zu Luthers Zeiten gründete die Herrschaftsordnung von feudalen Territorialherren und Kirchenleitungen wesentlich auf einer Hierarchie im Zugang zu Informationen. In diesem Umfeld war der Zugang zur Heiligen Schrift ausschließlich in lateinischer Sprache, also in dem Monopol der römischen Kirche in der Bewertung des Inhalts, eher Mittel zur Machtausübung als Verkündung der Frohen Botschaft. Daher erschütterte Luthers Bibelübersetzung in die allgemein zugängliche Sprache die tradierten Machtstrukturen. Seine ganze reformatorische Kraft aber konnte Luther nur durch eine fast zeitgleiche technologische Innovation entfalten. Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks ermöglichte die Verbreitung von Luthers Schriften weit über seinen persönlichen Wirkungskreis hinaus in fast alle Ecken der damals bekannten Welt und in für damalige Verhältnisse unvorstellbarer Geschwindigkeit. Immer ist die Vermittlung, auch die Einordnung und Bewertung von Informationen zentrale Voraussetzung für demokratische Öffentlichkeit. Deswegen werden Medien auch in unserem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat gern als vierte Gewalt bezeichnet, neben Legislative, Exekutive und rechtsprechender Gewalt. Und diese vermittelnde, mediale Aufgabe hat sich durch die disruptive Veränderung der Öffentlichkeit in unserer Zeit mit den Innovationen der Informations- und Kommunikationstechnologien erneut tiefgreifend verändert. Internet und soziale Netzwerke generieren eine permanente, grundsätzlich unbegrenzte Flut von Informationen, Meinungen, Impulsen, die ohne Vermittlung und Auswahl jeden Einzelnen überfordert und die zugleich ganz neue Möglichkeiten der Manipulation eröffnet. Dabei kommt die Eigenart menschlicher Aufmerksamkeit zu Hilfe. Wie allgemein nach dem

Knappheitsgesetz interessieren wir uns für die Regelabweichung stärker als für die Normalität. Klatsch und Gerüchte finden schnelle Verbreitung, weshalb die gezielte Verleumdung schon immer mit die schlimmsten Verletzungen zufügte. „Bad news are good news“ ist ein alter journalistischer Leitsatz, und in der Tat wäre eine Nachrichtensendung nur mit geglückten Flugzeuglandungen und pünktlichen, unfallfreien Ankünften rasch langweilig, also im Wettbewerb um das knappe Gut Aufmerksamkeiten, um Auflagen oder Einschaltquoten hoffnungslos unterlegen. Schlimmer noch: Messungen von Hirnströmen belegen, dass skandalträchtige Informationen, Impulse stärkere Reaktionen auslösen. Kein Wunder, dass sich Fake News schneller und weiter verbreiten als seriöse Informationen. Informationskriege, Cyberwar sind damit eine neue Qualität von Bedrohung unserer Sicherheit. Wir werden nach meiner Überzeugung viel Kraft darauf verwenden müssen, die für freiheitliche Demokratie in unserem westlichen Sinn unerlässliche Leistungsfähigkeit und Integrität medial vermittelter Öffentlichkeit in Zeiten neuer Medien zu bewahren, durch unabhängige rechtstaatliche Kontrolle, Gewährleistung von Wettbewerb, vielleicht auch subsidiär ergänzende Vielfalt sichernde staatliche Angebote. Persönlich habe ich auch zumindest Zweifel, ob wir die Anonymität im Netz wirklich gewährleisten sollten. Der Mensch entwickelt, wenn er sich unbeobachtet wähnt, nicht notwendig seine besten Eigenschaften, weswegen ich auch gelernt habe, anonymen Schreiben keine Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, und eine Meinungsäußerung, von der ich nicht weiß, wessen Meinung das ist, hat eigentlich auch wenig Aussagekraft. Im Gefolge der neuen Medien haben wir kaum noch eine gemeinsame Öffentlichkeit, weil die Nutzung von Medien und damit die Aufnahme von Informationen nach Alter und sozialer Differenzierung sich immer stärker auseinander entwickelt. So entstehen im Internet regelrechte Parallelwelten. Die öffentliche Debatte verlagert sich in soziale Medien, wo die politische Diskussion weniger zur Versachlichung als viel mehr zu Verunsicherung und Desintegration führt, weil man nur noch mit followern oder like-minded Personen kommuniziert. Ein guter Nährboden für Halbwahrheiten, Lügen, Verschwörungstheorien. Fragen wir nach den Ursachen, so geht es im Kern um die Frage nach der Stellung des Individuums gegenüber der Gesellschaft oder dem Staat. Mit der Auflösung vieler Zwänge, mit der Emanzipation von Minderheiten werden der freien Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen weniger Grenzen gesetzt. Mit zunehmender Individualisierung geht aber auch ein Zurückweichen traditioneller Strukturen in unserer Gesellschaft einher, Kirchen, Gewerkschaften, Vereine und Verbände, Parteien. Die Gesellschaft der Singularitäten nennt das der Soziologe Andreas Reckwitz. Und dennoch bleibt die Aufgabe politischer Führung. Der ehemalige SPD-Vorsit-

zende Franz Müntefering hat das gut auf den Punkt gebracht: „Politik heißt immer Sammeln und Führen“. Die Demoskopie hilft dabei wenig, weil es sich bei ihren Befunden immer um rückwärtsgewandte Momentaufnahmen handelt, die auf neue Ereignisse reagieren, sie aber – abgesehen vielleicht von dem Phänomen der selffulfilling prophecy – niemals vorweg nehmen können. Vor Putins Überfall auf die Ukraine wäre eine mehrheitliche Zustimmung zu höheren Verteidigungsausgaben, Waffenlieferungen, Stopp des Bezugs von Erdöl und Gas aus Russland in Meinungsumfragen kaum denkbar gewesen. Und wer in diesen schrecklichen Wochen an Parallelen zur AppeasementDebatte in den dreißiger Jahren denkt, sollte sich klar machen, dass es vor 1939 zu keinem Zeitpunkt in Frankreich, Großbritannien oder den USA eine Mehrheit in der öffentlichen Meinung für eine entschiedeneren Politik gegenüber Hitler gegeben hätte. Deshalb kann Demoskopie gestützte Politik allein nur reagieren, nicht gestalten. Der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat braucht eine Ordnung, die aus der Viel-zahl von Interessen und Meinungen mehrheitsfähige Lösungen findet, die auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft Antworten geben können. Um der Freiheit willen müssen sie immer offenbleiben – das wissen wir von Karl Popper – weil nur das der Unvorhersehbarkeit der Zukunft entspricht, übrigens auch der Begrenzung jeder Legitimation auf Zeit. Mehrheiten für Veränderungen sind in der Gesellschaft im Zweifel nur auf der Basis von Unzufriedenheit mit Bestehendem zu finden. Weil aber Stillstand – zumal unseren Zeiten so schneller und grundlegender Veränderungen – immer Rückschritt ist, sind Krisen eben immer auch Chancen. Das ist Grund zu Zuversicht. Viele sind besorgt, im Wettbewerb der Systeme seien autoritäre Herrschaftssysteme freiheitlichen an Effizienz überlegen. Sie übersehen, dass Freiheit und Demokratie fast überall auf der Welt hohe Anziehungskraft haben, weshalb sie China in Hongkong und Taiwan ebenso wie Putin in der Ukraine als Bedrohung ansieht. Also haben wir Grund zu Selbstvertrauen. Auf der Grundlage informierter Öffentlichkeit reduziert Vertrauen soziale Komplexität (Niklas Luhmann) und trägt so das Prinzip der Repräsentation, der Entscheidung mit durch Wahlen auf Zeit legitimierten Personen. Und diese Repräsentanten müssen führen. Max Weber hat in seinem berühmten Vortrag „Politik als Beruf“ geschrieben, Führungspersönlichkeiten, die nicht davor zurückschrecken und dazu begabt seien, die außeralltäglichen, nicht jedem anderen zugänglichen Kräfte – das starke langsame Bohren von harten Brettern – auch in der Gesellschaft zu entfalten, verfügten über Charisma, die Fähigkeit, andere in ihren Bann zu ziehen. Vielleicht ist es das, was Luther meint mit dem Rat „Dem Volk aufs Maul zu schauen“, aber eben nicht nach dem Mund zu reden. Im Wissen um die Natur des Menschen – in der

Programmsprache meiner Partei das christliche Menschenbild -, in dem Wissen, dass wir, jeder Mensch, zum Guten wie zum Bösen geleitet werden kann, und in dem Bewusstsein der Begrenztheit unserer Erkenntnis und der Vorläufigkeit jeder Entscheidung die Gesellschaft, das Volk freiheitlich und friedlich zusammenzuhalten. In den Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine werden für den 1. Mai die Verse 9 und 10 aus dem 1. Korinther 13 empfohlen: „Unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.“ Da sind wir wieder im Irdischen und in der Hoffnung auf Erlösung.

7. Weiterführendes Material

Artikel und Monographien

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt: Landkarten für den öffentlichen Raum.

URL: <https://ev-akademie-wittenberg.de/aktivitaeten/landkarten-zur-ethik/> [letzter Zugriff 28.08.2024].

Niklas Luhmann. Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie. 1984.

Eilert Herms. Gesellschaft Gestalten. 1991.

Erklärvideos

Theorieblabla. Niklas Luhmann. Systemtheorie. URL: https://www.youtube.com/watch?v=_J-8lrTW9Fc [letzter Zugriff 28.08.2024].

Vorträge

Eilert Herms. Ringvorlesung Luther heute #5. Glaube und Werke – Grundlagen evangelischer Ethik.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=sia-Ao-FZ38> [letzter Zugriff 28.08.2024].